

**Zeitschrift:** Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde  
**Band:** 18 (1956)  
**Heft:** 4

**Artikel:** August Cueni : zur Ausstellung im Heimatmuseum Dornach  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-861504>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 21.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Photo Gmelin

Abb. 10: Ruine Thierstein. Oelbild von A. Cueni, 1956

## August Cueni

### *Zur Ausstellung im Heimatmuseum Dornach*

Mit einer Gemälde-Ausstellung aus dem Lebenswerk von August Cueni möchte das Heimatmuseum einen Künstler ehren, der zeit seines Lebens sich selber und auch seiner engern Heimat treu geblieben ist. Als Bauernsohn wurde August Cueni am 12. Mai 1883 in Zwingen geboren. Er besuchte die Schulen von Zwingen, Laufen, Delle und Basel. Nach einigen Wanderjahren, in denen er Deutschland und Holland durchstreifte und Land und Leute, namentlich aber das Kunstschaffen eifrig studierte, setzte er sich für vier Jahre in München fest, um an der dortigen Kunstakademie unter den Professoren Diez, Becker und Heterich im Zeichnen und Malen seiner Ausbildung als bildender Künstler obzuliegen. Nach Hause zurückgekehrt, hatte er während den Kriegsjahren 1914—18 vorerst den väterlichen Bauernbetrieb zu betreuen. Bald nachher

treffen wir ihn mit seinen prächtigen Juralandschaften an den Ausstellungen in Basel, Zürich, Bern, St. Gallen. Ueberall wurden seine Werke mit Interesse aufgenommen.

Cueni ist der Maler des Birstals, des Lüsseltales und des Dorneckberges. Aus dieser Landschaft des nördlichen Jura mit seinen wuchtigen Felspartien, seinen prächtigen Wäldern mit Burgen und Schlössern und den verstreuten Dörfern holte er seine uns so vertrauten Motive. Er versteht es, heimelige Dorfwinkel aufzustöbern, an denen jeder Heimatfreund seine Freude hat. Seine Porträts, seine Landschaftsbilder packt er kraftvoll an. Man spürt es beim Betrachten seiner Bilder: Er kennt seine Landsleute, er kennt die rauhe Wirklichkeit seiner Heimat, die nur bei großen Anstrengungen den Ertrag gibt, der anderswo mit leichteren Mühen gedeiht.

Daß er auch duftig zarte Motive seiner Palette entlocken kann, das bezeugen seine Blumenstillleben. Er läßt es sich nicht nehmen, im Lötschental



Abb. 11: Schloß Angenstein. Oelbild von A. Cueni, 1952

Photo Gmelin



Photo Gmelin

Abb. 12: Die Birs oberhalb der Brücke von Dornach. Oelbild von A. Cueni, 1951

seltene Alpenblumen in Geröll und Felsen aufzusuchen und auf der Leinwand festzuhalten, als wäre es etwas Selbstverständliches.

Die Ausstellung im Heimatmuseum, die über 40 Gemälde umfaßt, zeigt einen Querschnitt durch sein gegenwärtiges Schaffen. Seine tonige Palette ist unverwechselbar. Ob sie (mit kaltem Violett untermischt) die einsamen Dörfer und Burgen der Juratäler im trüben Licht des Spätherbstes schildert, die kalten sonnenlosen Wintertage (Abb. 10) oder (mit viel warmem Ocker) den Vorfrühling, wenn freudiges Erwarten die Luft durchzittert, ob sie die behagliche Wärme, den klaren Himmel des untern Birstals im Hochsommer einfängt (Abb. 12) — immer enthält sie die tonig gebrochenen, erdnahen Farben, die wie seine Motive, ein ureigener Teil des nördlichen Jura sind.

Gewiß, unser Maler hat nicht den Ehrgeiz, auf dem großen Strom der internationalen Kunst zu treiben. Er beschränkt sich weise auf die sichtbaren Erscheinungen in seiner Umgebung. Und er verzerrt nicht, kaltblütig an-

klagend, so wenig wie er leichterding ins Ideale verfälschen würde. Er ist grundehrlich und macht nach keiner Seite hin Konzessionen. Man könnte mit den Impressionisten sagen, in seinen Bildern stecke «die Natur, gesehen durch ein Temperament». Dieses Temperament aber wird geleitet von einem warmen, mitfühlenden Herzen, das in allen Fährnissen des Lebens den Sinn für den stillen Zauber, die etwas wehmütige Romantik des Juras nicht verloren hat — das, was die Franzosen «la poésie» nennen würden. Damit hat August Cueni, auf seine Weise, der Heimat aufs schönste gedient und sich den Dank aller ihrer Freunde erworben. Sie wünschen ihm zu seiner Ausstellung viel Erfolg.

Die Bilderschau, die durch reizende Kleinplastiken von Marianne Tuch angenehm bereichert wird, steht allen Interessenten während der nächsten zwei Monate zur freien Besichtigung jeden Sonntag von 11 bis 12 Uhr und von 15 bis 17 Uhr offen.

O. K. und G. L.

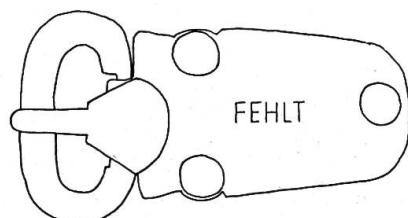
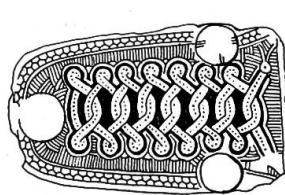
## Ein wertvoller Zuwachs im Heimatmuseum Dornach

Kürzlich sind als Depositum des Staates ein Skramasax und ein tauschiertes Gegenbeschläg zu einer Gürtelgarnitur mit zugehöriger Rückenplatte ins Heimatmuseum Dornach gelangt. Die Stücke wurden von B. Jeger 1952 bei einer Straßenerweiterung östlich von Zullwil (bei Meltingen) in einem Grab gefunden. Durch die hervorragende Konservierung im Landesmuesum sind die feinsten Silberdraht-Tauschierungen wieder sichtbar geworden (Abb. 13). Der Vergleich mit ähnlichen Beschlägen erlaubt eine Datierung um 650 und den Rückschluß auf die damalige Bevölkerung: Es handelt sich um alamannische Siedler mit unverkennbaren Zügen burgundischen Einflusses. (Freundl. Mitteilung von R. Moosbrugger, dem wir auch die nachfolgende Zeichnung ver danken.)

G. L.



ZULLWIL  
BEZ: THIERSTEIN, SOLOTHURN



GEZ: R. MOOSBRUGGER-LEU  
INST URGESCH BASEL 14. 2. 1956

10 CM

Abb. 13